VEREINSNACHRICHTEN

Hans Löber gestorben

Am 11. 11. 1956 verstarb völlig unerwartet Dr. Hans Löber, Oberstudienrat in Ludwigshafen. Ein hartnäckiges Leiden zwang ihn drei Monate bis zum Jahresende seine geliebte Unterrichtstätigkeit zu unterbrechen. Schon glaubten seine Freunde, daß die eingetretene Wende zum Besseren ihn bald wieder in ihre Reihen zurückführen werde. Da griff der Herr alles Lebens zu und führte ihn über die Brücke ans jenseitige Ufer, das im tiefsten Grunde seines Wesens das eigentliche Ziel darstellte.

Geboren zu Nürnberg am 24. 11. 1903 wurde ihm die Pfalz, in der er seine Mannesjahre verbrachte, zur zweiten Heimat. Nach seinem Studium der Naturwissenschaften, Chemie, Biologie, Geologie in Erlangen und München kam er bereits Ostern 1928 als Studienassessor an die Realanstalt am Donnersberg (Weierhof), die wie alle Privatschulen nur die Besten auswählte. Hier vermählte er sich am 15. 8. 1933 und schlug damit endgültig Wurzel im pfälzischen Boden. Seine ausgesprochene musische Begabung stellte er sofort in den Dienst der Mennonitengemeinde, deren Chorleiter und Organist er wurde.

Vom Weierhof aus zog er seine Kreise zur Erforschung der Pfalz. Bald trat er in die Reihen der Pollichia und wurde zu einem begeisterten Führer der Lande um den Donnersberg. Vielen wird seine meisterhafte Darstellung der pfälzischen Eruptivgesteine aus jener Zeit noch in Erinnerung sein. Der Geologie blieb er zeitlebens treu. Zur Promotion, die er am 23. 4. 1932 mit sehr gutem Erfolge bestand, hatte er sich das Thema: „Die Lößvorkommen in Mittelfranken" gewählt. Am 31. 8. 1933 unterzog er sich der Prüfung als Geologe an der Geologischen Landesanstalt in München. Die Krönung seiner geologischen Arbeit in der Pfalz war die Kartierung des Blattes Dannenfels zum 100-jährigen Jubiläum der geologischen Landesuntersuchung.

Seine scharfen Beobachtungen, seine unbestechlich klaren Formulierungen, seine umfassende Literaturkenntnis ließen ihn zum Meister heranreifen, der jedes Problem mit sicherer Hand anpackte und manchem Ratsuchenden zum stetig hilfsbereiten, aber auch kritischen Wegweiser wurde. Seine Bescheidenheit ließ ihn leider nur wenig an die Öffentlichkeit treten. Wir alle hofften, daß ihm die Muße späterer Jahre Zeit zur Veröffentlichung seiner Forschungen, zur Einbringung der Ernte seines Lebens geben könnte.

Bald dehnte er den Kreis seiner Betrachtungen über die ganze Pfalz aus und wußte ihre Landschaften vor den Ludwigshafener Freunden in Wort und Bild in unübertroffener Weise erstehen zu lassen. Den Mitwanderern des Naturkundevereins Mannheim war er jederzeit ein bereitwilliger Helfer in geologischen Fragen und ein sicherer Führer auf erdkundlichen Wanderungen im Ausland wie Spanien und Kärnten, wohin ihn sein Forscherdrang in den letzten Jahren führte. Von diesen Reisen brachte er ausgezeichnete Farbbilder mit nach Hause.

Seinen Schülern war er ein hervorragender Lehrer und väterlicher Berater, ein Vorbild, wie er selbst seinem von ihm hoch verehrten Albert Schweitzer nacheiferte. Unermüdlich arbeitete er an sich selbst, duldete aber auch bei anderen keine Unkorrektheit. Die Ehrfurcht vor dem Leben war die Leitlinie seines Wirkens als Lehrer und Forscher. Infolgedessen setzte er sich auch mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Belange des Naturschutzes ein. Seiner Wirksamkeit ist es zu danken, daß im Kreise Kirchheimbolanden manches Gebiet, z. B. der Saukopf bei Albisheim, vor der Zerstörung bewahrt werden konnte.

Aus seiner tief religiösen Grundhaltung heraus fiel es ihm schwer, sich in die Zeit des 3. Reiches einzuordnen. Er litt sehr, als seine geliebte Anstalt in eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt umgewandelt wurde. Die nach dem Zusammenbruch erzwungene mehrjährige Muße benützte Hans Löber zur Zusammenstellung von Sammlungen pfälzischer Gesteine, die vom Verlag Giloi in Kirchheimbolanden an die Schulen vertrieben wurden und dort die Grundlage eines eingehenden Heimatkundeunterrichtes bilden. Mit dem Berichterstatter bearbeitete er gemeinsam in jener Zeit außerdem im Auftrag von G. Wagner Bodenkarten der Pfalz, die seine Kenntnisse bedeutend erweiterten und vertieften. Seit 1949 endlich wieder im Dienst am Staatlichen alt- und neusprachlichen Gymnasium Ludwigshafen erwarb er sich in seinem unermüdlichen Arbeitseifer große Verdienste beim Neuaufbau dieser Anstalt. Sie wurden durch die Ernennung zum Oberstudienrat gewürdigt.

Mit Hans Löber ist ein tiefgläubiger echter Naturforscher, ein warmherziger Erzieher, ein unvergeßlicher Helfer und Freund dahingegangen, von dessen Tatkraft noch viel zu erhoffen war. Um ihn trauern mit seiner treuen Lebensgefährtin seine dankbaren Schüler, die Lehrer der Anstalt, der Naturkundeverein Mannheim und die Pollichia. In ihren Reihen wird er unvergessen sein.[1])

Ludwig Spuhler

[1]) Die Beiträge über Hans Löber und Karl Bäßler erschienen gleichlautend auch in „Pfälzer Heimat" 1956 Heft 4 S. 158.

Hermann Poeverlein gestorben

Am 31. Januar dieses Jahres starb im Alter von 82 Jahren einer der bedeutendsten Floristen Süddeutschlands, Regierungsdirektor a. D. Dr. Hermann Poeverlein. Seine Forschungen über die Verbreitung unserer Phanerogamen und der Uredineen, seine Verdienste um die Wiederbelebung der botanischen Studien mitten in der Zeit kultureller Depression nach dem Ende des ersten Weltkrieges und um die Erneuerung und den Ausbau der Pollichia an der Seite des damaligen Vorsitzenden, unseres heutigen Ehrenvorsitzenden Dr. Künkele, seine langjährige Tätigkeit als Vereinsleiter der Pollichia und des Pfälzerwaldvereins, sowie als treuer Anwalt des Naturschutzes werden Dr. Poeverlein in der Geschichte der pfälzischen Naturwissenschaft für alle Zeiten einen hervorragenden Platz sichern.

W ü r d i g u n g e n der Persönlichkeit und der wissenschaftlichen Leistung Dr. Poeverleins finden sich u. a. in den „Abhandl. des Naturw. Vereins f. Schwaben in Augsburg" 1951/7, S. 24—28 von Dr. habil. Ziegenspeck (zum 75. Geburtstag), in den „Mitt. d. Pollichia" III/2, 1954, S. 201 und in der „Pfälzer Heimat" 1954/3, S. 103, von Professor Dr. Künkele (zum 80. Geburtstag). Nachrufe erscheinen auch in den Berichten d. Bayr. Bot. Gesellsch., Vereinsnachrichten 1955/56, Nachtrag München 1957, von Dr. E. Hepp, Gauting, in der „Pfälzer Heimat" 1957, von O. Löhr.

Otto Löhr

Karl Bäßler — 20 Jahre Naturschutzarbeit für die Pfalz

Schon als die Bestrebungen für den Schutz der Natur und die Pflege der Schönheit unverfälschter Landschaft der Heimat noch immer auf verhaltenen Spott oder auf offenen Vorwurf weltfremder Verstiegenheit gestoßen waren, hat sich Karl Bäßler mutig zum Kampfe für Naturschutz und Landschaftspflege zur Verfügung gestellt. Dafür danken wir ihm zum 20. Jahrestag seines Eintritts in den außerberuflichen Dienst als Kreisbeauftragter für Naturschutz. Es folgten 1943 seine Ernennung zum Mitglied der höheren Naturschutzstelle der Pfalz nebst Stellvertretung des Bezirksbeauftragten sowie 1953 seine Bestellung als Bezirksbeauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege der Pfalz, Gebiet Ost. Bäßler leistet alle diese Funktionen in rein ehrenamtlicher Tätigkeit. Der gesetzliche Schutz der teilweise noch urtümlichen Auenlandschaft am Rheinufer sowie der Landschaft im Zuge der Weinstraße sind bleibende Erfolge seiner Bemühungen im letzten Jahre.

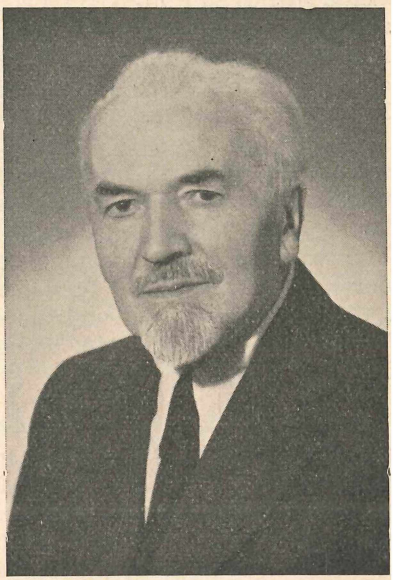
Dr. Karl Bäßler ist am 23. November 1955 sechzig Jahre alt geworden, aber in seiner inneren Verpflichtung für den vereinsmäßigen und für den amtlichen Naturschutz ist er jung geblieben. Er hat bald erkannt, daß der

amtlichen Naturschutzarbeit der Boden fehlen würde, wenn ihr keine vereinsmäßige Organisation als Triebkraft und Kraftquell von außen her und als Resonanz zur Öffentlichkeit zur Seite stünde. Dies führte ihn 1943 zur Leitung der Ortsgruppe Neustadt und 1948 zur Arbeit in der Hauptvorstandschaft unserer Pollichia, so daß er 1954 zur Leitung des Hauptvereins berufen wurde. Dafür brachte er neben Opferwillen und Organisationskraft besonders noch die berufsmäßige naturwissenschaftliche Ausbildung mit, deren bedeutsame Frucht seine Arbeit über die Pilzflora in Kastanienwäldern (Mitt. d. Poll. 1944 Seite 3 bis 87) geworden ist. Diese erstmalige und von Bäßler sogleich in der besten Form exakter Forschung bearbeitete Untersuchung hat auch in außerdeutschen und überseeischen Kreisen der Naturwissenschaft volle Anerkennung gefunden; sie erbrachte die systematische, ökologische und phänologische Bearbeitung von 275 höheren Pilzen in den Kastanienwäldern der Pfalz. (Darüber hinaus ist Bäßler dabei, die höheren Pilze der ganzen Pfalz in langwieriger Arbeit nach den gleichen Gesichtspunkten zu durchforschen.) Außerdem hat er in Fachzeitschriften als Chemiker und bekannter Weinfachmann Beiträge wissenschaftlicher Art über Entsäuerung und Schönung des Weines und (zusammen mit Dr. Trauth) über die Beziehungen von Mostgewicht und Alkohol sowie kleinere Arbeiten als Pilzfachmann und als Naturschutzbeauftragter veröffentlicht, abgesehen von den vielen Beiträgen in Sachen der Pollichia und des Naturschutzes in Tagespresse und Zeitschriften („Pfälzer Heimat", „Natur und Landschaft"). Seit 1952 gehört er als korrespondierendes, seit 1954 als ordentliches Mitglied der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften an. Auf den vielen Exkursionen der Pollichia hat er sich immer als kundiger Führer bewährt, auch oft auf Lehrwanderungen des Pfälzerwaldvereins. Dem amtlichen Naturschutz hat er mit zahllosen Ortsbesichtigungen an den Sonntagen, mit Gutachten, Anträgen und auf Arbeitstagungen ehrenamtlich gedient. Die Pollichia leitet er mit Hingabe, Geschick und Erfolg.

So ist Karl Bäßler zum Erforscher, Künder und Anwalt unserer vielseitig bedrohten Heimatnatur sowie zum mutigen und zielbewußten Streiter gegen die Störungen der natürlichen Schönheiten unserer Landschaft geworden in einer Zeit, in der das Lob der Schönheit zugleich Gefahr läuft, daß sie aus diesem oder jenem Grunde „aufgearbeitet" wird und unseren Nachfahren verloren ist. Bäßlers reiche, selbstlos-gemeinnützige Arbeit für die Zukunft vollzieht sich in der kargen Freizeit, die ihm bei seiner starken beruflichen Beanspruchung verbleibt, und ganz außer Zusammenhang mit dieser. Um so größer sei der Dank, den wir ihm in und außerhalb der Pollichia schulden.

Theodor Künkele

Theodor Künkele — 80 Jahre



Am 31. Juli 1956 vollendete unser Ehrenvorsitzender, Ministerialrat Prof. Dr. Künkele sein 80. Lebensjahr. Die Pollichia hat besonderen Grund, dieses Tages zu gedenken. Wem es vom Schicksal vergönnt ist, in voller geistiger Frische in sein 9. Lebensjahrzehnt einzutreten, der kann mit dankbarer Genugtuung auf dieses Leben zurückblicken, vor allem dann, wenn es reich war und zu Höhen führte. Gespeist aus den starken Quellen begabter Ahnen, väterlicherseits angesehener Handwerker in Annweiler, mütterlicherseits namhafter Naturforscher, Forstmänner und Pfarrer aus der Familie GÜMBEL, bahnt sich ein stattlicher Fluß tätigen Lebens kraftvoll und unbeirrt seinen eigenen Weg, viele erquickend und Leid überwindend.

Ein tragendes Motiv seines Lebens war die Liebe zum Wald, eine Liebe, die ihm dichterischen Schwung verlieh, wenn er die Schönheit und die Bedeutung dieser schon in der Jugend erkannten Lebensgemeinschaft für unser Volk, ja für die gesamte Menschheit in zahlreichen Arbeiten preisen durfte. Doch trübte ihm die heiße Liebe nicht die unbestechliche Klarheit seines Verstandes. Wie wenigen war es ihm gegeben, von hoher Warte aus, umfassend, die Zusammenhänge zu erkennen, diese „höchstentwickelte Gemeinschaftsform außerhalb des Menschenlebens" in ihrer Abhängigkeit, vor allem vom Boden zu erfassen, den harten Daseinskampf, der in ihm unerbittlich tobt und nur die Besten bestehen läßt. Der Wald wird ihm zum Epos und zum Gleichnis für das menschliche Leben. Gründliche Kenntnisse auf allen einschlägigen Gebieten, der Botanik, der Geologie und der Bodenkunde, zwingen ihn, mit seiner ganzen Persönlichkeit für den Mischwald, mit der Buche als Nährmutter, einzutreten, damit aus dem öden, von Gewinnsucht gelenkten Forst, der Wald „als Schlußstein der Pflanzenvereine" in voller Harmonie wieder erstehe. Künkele durfte erleben, daß seine Hoffnungen sich weitgehend erfüllten, seine stetigen Mahnungen sich als berechtigt erwiesen. Aus dieser biologischen Grundhaltung heraus vermochte er auch andere, benachbarte Wirtschaftszweige aufzurufen, vor allem dem Weinbau die „reumütige Wiedereinfügung in die unerbittlichen Gesetze der Natur" als unabdingbar vor Augen zu stellen. Jede Reinkultur ist von Übel.

Der Biologe sollte naturgemäß auch ein guter Erzieher sein. Auch hierin erfüllte unser Jubilar die Erwartungen aufs beste. Er verlangte viel von seinen Untergebenen, trat aber auch in Wort und Schrift für eine

gerechte Entlohnung ein. Weil er auf dem Lande den Forstmann in seiner gesamten Lebensführung als Vorbild sehen will, gelang es ihm auch, seine Leute sittlich zu führen. Unablässig arbeitete er an sich selbst und forderte schon vom Beginn seiner Laufbahn an die berufliche Weiterbildung der Forstbeamten aller Grade in Kursen und Lehrausflügen. Die Höchstleistung des Waldes setzt auch das gleiche bei seinen Dienern voraus. So oblag ihm lange Jahre als Ministerialrat auch die Auswahl der Anwärter des höheren Forstdienstes für ganz Bayern, eine Aufgabe, deren Verantwortung er selbstkritisch in vollem Umfange erkannte und die ihn nicht ruhen ließ, unablässig nach besseren Maßstäben der Beurteilung zu suchen. Dieser Drang nach Klarheit veranlaßte ihn auch vom ersten Tage an, als junger Forstassessor, klare Formung der Begriffe in der forstlichen Sprache, in der Kennzeichnung der forst-technischen Verfahren zu fordern, Systeme, Leitlinien aufzustellen und Berechnungen über die Wirtschaftlichkeit der Waldungen vorzuschlagen. Treue im Kleinen, die erst das Große erstehen läßt.

Neben die Liebe zum Walde tritt als zweites Leitmotiv das Streben zur Ganzheit, zur Volksgemeinschaft, „zum Dienst am Volke mit Liebe" (Luther). Die Sorge um den Wald läßt den Wissenschaftler und praktischen Forstmann nicht einseitig werden. Sie führte ihn zunächst in die Fachverbände, wo er bald durch kenntnisreiche Aufsätze neue Wege aufzeigte und in kurzer Zeit in führende Stellung aufrückte. Darüber verlor er jedoch nicht den Blick fürs Ganze. Dieser Einsatz für die Heimat brachte ihm nach dem ersten Weltkrieg die Ausweisung aus der Pfalz, zugleich aber auch die Berufung in die Ministerialforstabteilung in München, wo seine organisatorischen Fähigkeiten voll zur Geltung kommen konnten Der zweite Weltkrieg nahm ihm neben seinem ganzen irdischen Besitz noch 2 hoffnungsvolle Söhne, aber die dunklen Stunden ließen ihn ungebrochen und ohne Verbitterung. Sofort stand er wieder in vorderster Linie des Kampfes um die Heimat.

Der unablässige Kampf machte ihn weise und gütig gegen alles Lebendige. Kein Wunder, daß ihn Natur- und Landschaftsschutz bald zu ihren eifrigsten Vorkämpfern zählten, ihm lange Jahre die Führung des Bundes Naturschutz in Bayern anvertrauten. Doch auch hier blieb er kein Theoretiker. Seine als richtig erkannten Forderungen verlangten die Tat.

Trotz aller Weite seiner Gedanken blieb jedoch eines das tragende Fundament seines Lebens, die Liebe zur engeren Heimat, zur Pfalz und zum Pfälzerwald. Wenige kennen so wie er die heimatlichen Waldböden und die sie kennzeichnenden Pflanzenvereine. Dem Pfälzerwald mit seinen vielfach verarmten Böden, der Bekämpfung der Heide, galt seine stetige Sorge. Wie seinen Großonkel, K. W. v. Gümbel, den größten Geologen der Pfalz, berief ihn das Schicksal nach München; sein Herz aber blieb in der Pfalz. Obwohl Wissenschaftler im Grunde seines Wesens, lehnte Künkele ehrenvolle Berufungen an Hochschulen wiederholt ab, er wollte seines Waldes unmittelbarer Diener bleiben.

Aus der Tiefe seiner Persönlichkeit heraus erkannte er, daß eine Heilung der Nöte unserer Zeit nur vom Geistigen her möglich sei und trat ein für die Unveräußerlichkeit der inneren Werte unseres Volkes. Nach jedem Zusammenbruche rettete er unsere P o l l i c h i a aus dem Chaos und führte sie zu neuer Blüte, begeisternd und richtungweisend, auch hier einer alten Familientradition folgend: sein Großvater und sein Großonkel waren bereits Vorsitzende unseres Vereins. Daß die Pollichia sich auch im 20. Jahrhundert einen wissenschaftlichen Verein nennen darf, der nach jedem der beiden Weltkriege wieder im In- und Ausland Beachtung fand und wovon die „Mitteilungen" beredtes Zeugnis ablegen, verdankt sie seiner Tatkraft. Noch heute wirkt er als unser Senior, Mentor und Kurator im Stillen.

So steht Theodor Künkele vor uns, ein unbestechlicher Kämpfer, ein schöpferischer Geist, jederzeit anregend und antreibend zu neuen Wegen. Auch im hohen Alter sind seine Geisteskräfte ungebrochen, reißt er den Müden empor, zeigt er dem Schwankenden das Ziel: die Gesamtheit, das lebendige harmonische Ganze, und bemüht sich darin einig zu sein mit den großen deutschen Geistern. Möge er noch lange Vorbild und Wegweiser für uns bleiben. *Ludwig Spuhler*

Anmerkung.

Weitere Würdigungen über Professor Dr. Künkele finden sich in: Forstarchiv 1951, Heft 7/8, von Prof. Dr. H. Hilf; Allg. Forstzeitschrift 1951, Heft 29/30, von Oberforstm. Dr. Fhr. v. Ow; Pfälzer Heimat 1955, S. 117, und 1956, S. 115, von Dr. K. Bäßler; Pfälzer Feierowend 1956, Nr. 30 v. 28. 7. 1956 von Oberforstmeister K. Beringer; Allg. Forstzeitschrift 1956, Heft 25/26, von Reggsdir. Dr. W. Mantel; Wasgaubote v. 27. 7. 56; Pfälzer Tageblatt v. 28. 7. 56. — Das Verzeichnis der Fundorte seiner zahlreichen wissenschaftlichen Abhandlungen und Vorträge steht auf Wunsch zur Verfügung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der POLLICHIA

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Spuhler Ludwig, Löhr Otto, Künkele Theodor

Artikel/Article: Vereinsnachrichten. Hans Löber gestorben; Hermann Poeverlein gestorben; Karl Bäßler — 20 Jahre Naturschutzarbeit für die Pfalz; Theodor Künkele — 80 Jahre 201-207